

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5818)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1827

Ahrensburg, Dienstag, den 24. Februar 1891

14. Jahrgang.

Hierzu: Landwirthschaftliches Zentralblatt.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat März nehmen die Postanstalten zum Preise von 65 S. einschließlich Bestellgeld, die Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 50 S. entgegen.

Eine Rede des Kaisers.

Im brandenburgischen Provinzial-Landtage hielt Kaiser Wilhelm am Freitag folgende Rede: „In Meinen Dank für die freundlichen Worte des Herrn Vorsitzenden möchte ich zunächst das tiefe Bedauern und den innigen Schmerz einschließen, der Mein und, ich bin fest überzeugt, Ihrer Aller Herzen durchzogen hat bei dem Verlust eines Ihrer werthesten Mitglieder, ich meine des Herrn v. Knochow-Plessow. Ihm, einem alten märkischen Edelmann von treuem, festem Schrot und Korn, einem Vorbild aller ritterlichen Tugenden, der seinem Fürstenhause treu ergeben war bis zum letzten Athemzuge seines Lebens, möchte ich als König noch nachträglich Meinen Dank aussprechen für das lange Leben treuen Arbeitens, welches er für meine Vorfahren und für mich im Dienste der Provinz zugebracht hat.“

Brandenburgische Männer! Ich freue mich von ganzem Herzen, daß es Mir vergönnt ist, wieder einen Abend unter Ihnen zuzubringen, denn es ist Einem immer wohl, mit Männern sich zusammenzufinden, von denen man weiß, daß man mit ihnen übereinstimmt und daß man sich mit einander eins fühlt.

Wir stehen gewissermaßen noch unter dem Schatten jenes Tages, den Wir vor kurzer Zeit gefeiert haben: Ich meine das Jubiläum jenes großen Brandenburgers, von dem ich so oft und gern zu Ihnen gesprochen habe, des Großen Kurfürsten, jenes Mannes, der mit seinem vollsten Herzen und allen Fibern an seinem Heimatlande hing und mit unermüdlicher, rastloser Thätigkeit dafür sorgte, daß aus tiefer Noth und tiefem Elend die Mark Brandenburg zu einem festen,

einigen Ganzen emporstieg. Es ist der Vorfahre von Mir, für den ich die meiste Schwärmerei habe, der von jeder Meiner Jugend als Vorbild vorangeleuchtet hat.

Ich weiß sehr wohl, daß in dieser Zeit und im vergangenen Jahr Manches geschah und sich ereignet hat, was Ihre Herzen und Gemüther bewegt; ich freue mich, daß Meiner Aufforderung zum gemeinsamen Arbeiten, zum einigen Thun im Lande, welche ich damals in Schleswig-Holstein und später in Schlesien aussprach, so gern und willig in jeder Beziehung in der Bevölkerung entsprochen worden ist, ebenso auch hier in der Mark Brandenburg. Ich meine aber zu gleicher Zeit einen gewissen Stillstand wahrzunehmen, ein gewisses Zagen und ein Zaudern; ich meine zu sehen, daß es den Herrn nicht leicht wird, den Weg zu erkennen, den ich beschreite und den ich Mir vorgezeichnet habe, um Sie und uns Alle zu Meinem Ziel und zum Heil des Ganzen zu führen.

Wenn wir Schritte thun und arbeiten wollen zum Heile des Ganzen, so müssen wir auch immer das Ganze im Auge haben. Zu diesem Zwecke thut es wohl gut, sich zuweilen in unsere Geschichte rückblickend zu vertiefen.

Ich habe im vorigen Jahre an einer Stelle gestanden, die uns Allen theuer, lieb und werth, ich möchte sagen, geheiligt erscheint; es ist der Boden von Memel. Ich bin in dem Hause gewesen, wo Meine Urgroßeltern gelebt und ihre Zeit in schwerer Anfechtung und Sorge zugebracht haben, da unser Land zerschmettert am Boden lag, den Eroberer in sich walteten und schalten sehend, ohne Hoffnung auf die Zukunft.

Und gerade von dort aus, da Niemand wußte und Niemand sich denken konnte, daß das Land sich jemals wieder erheben würde, von dort aus sind die ersten Anfänge zur Größe unserer Zeitzeit ausgegangen. Das Fürstenthum, festhaltend an Gott, am Glauben, an der Treue zu seiner Pflicht; das Volk, fest vertrauend der Hand seines Führers: sie fanden sich beide wieder zusammen, und in diesem Vertrauen liegt die Größe, darin liegt das Geheimniß der Größe unseres Vaterlandes.

Ich weiß sehr wohl, daß in der Jetztzeit es versucht wird die Gemüther zu ängstigen. Es schleicht der Geist des Ungehörigens durch das Land; geküßelt in schillernd verführerischem Gewand, versucht er die Gemüther Meines Volkes und die

Wir ergebene Männer zu verwirren; eines Dzeans von Druckerfchwärze und Papier bedient er sich, um die Wege zu verschleiern, die klar zu Tage liegen und liegen müssen für Jedermann, der Mich und Meine Prinzipien kennt. Ich lasse mich dadurch nicht betriren. Es mag Meinem Herzen wohl wehe thun zu sehen, wie verkauft die Ziele sind, die ich verfolge; aber ich hege das Vertrauen, daß alle diejenigen, die monarchisch gesonnen sind, die es gut mit Mir meinen, und das vor allen Dingen die brandenburgischen Männer nicht einen Augenblick wandelnd geworden sind und nie gezwweifelt haben an dem, was ich that.

Wir müssen vorwärts streben, wir müssen arbeiten und im Innern kämpfen. Aber wenn das Ganze gedeihen soll, so seien Sie sich dessen klar, müssen hier und da im Einzelinteresse Opfer gebracht werden.

Unsere jetzigen Parteien sind gegründet auf Interessen und verfolgen dieselben oft zu sehr, eine jede für sich. Es ist ein hohes Verdienst meiner Vorfahren, daß sie sich nie zu den Parteien gestellt, sondern daß sie stets darüber gestanden haben, und daß es ihnen gelungen ist, die einzelnen Parteien zum Wohle des Ganzen zu vereinigen. Nun, Sie sehen ja, wie der Erfolg diese Bemühungen gekrönt hat zum Heile des Ganzen, zum fortschreitenden Gedeihen unserer Arbeit.

Ich hoffe und spreche die feste Zuversicht aus, daß ein jeder von Ihnen in seiner Arbeit und in seinem Wirkungsbereich verstehen wird, daß er für das Ganze arbeiten und wirken soll, daß er Mir treu zur Seite stehen und Mir helfen muß. Ich glaube nicht, daß die brandenburgischen Männer zaudern werden, Mir zu folgen auf den Bahnen, die ich beschreite.

Sie wissen, daß ich meine ganze Stellung und Meine Aufgabe als eine Mir vom Himmel gesetzte auffasse, daß ich im Auftrag eines Höheren handle, dem ich später einmal Rechenschaft abzulegen berufen bin. Deshalb kann ich Sie versichern, daß kein Abend und kein Morgen vergeht ohne ein Gebet für mein Volk und speziell ein Gebeten an Meine Mark Brandenburg.

Nun, Brandenburg! Ihr Markgraf spricht zu Ihnen, folgen Sie Ihm durch Dick und Dünn auf allen den Wegen, die Er Sie führen wird! Sie können versichert sein, es ist zum Heil und zur Größe des Vaterlandes.

In dieser Gesinnung rufe ich: Es lebe die

Provinz Brandenburg! — Hurrah! — Hurrah!
— zum dritten Mal Hurrah!“

Die Unfallversicherung im Jahre 1890.

Ueber die Kosten der Unfallversicherung im Jahre 1890 werden soeben die ersten Nachrichten bekannt aus dem Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamts. Danach sind bei den Berufsgegenständen und bei den sonstigen Ausführungsbehörden für Unfallversicherung im Jahre 1890 200,439 Unfälle zur Anmeldung gelangt gegen 174,874 im Jahre 1889 und 138,057 im Jahre 1888. Die Zahl der Unfälle, für welche Entschädigungen festgestellt wurden, belief sich 1890 auf 42,206 gegen 31,449 im Jahre 1889 und 21,236 im Jahre 1888. Unter den festgestellten Entschädigungen befanden sich 5922 Fälle, in denen Tod erfolgt war, gegen 5260 pro 1889 und 3682 pro 1888. Eine dauernde völlige Erwerbsunfähigkeit ergab sich in 2700 Fällen gegen 2900 pro 1889 und 2216 pro 1888. Die hiernach im Jahre 1890 verausgabten Entschädigungen, Renten u. s. w. betragen 19,981,394 Mk gegen 14,464,303 Mark im Jahre 1889, 9,681,447 Mk im Jahre 1888, 5,932,930 im Jahre 1887 und 1,915,366 Mk im Jahre 1886. Der Bericht des Reichsversicherungsamtes sucht nachzuweisen, daß ein solches Steigen der Entschädigungsbeträge über die seiner Zeit regierungsseitig veröffentlichte Vorausberechnung nicht hinausgeht.

Welche ungeheure Geschäftslast die Unfallversicherung bei dem Reichsversicherungsamt mit sich bringt, ergibt sich, nach der Preis. Btg., aus den Ziffern über die von demselben zu erledigenden Refurse und Beschwerden. Die Zahl derselben betrug im Jahre 1890 insgesammt 9543, wozu noch

Aus Frennung genesen.

Erzählung von Frances Burnett.
Autorisirte deutsche Bearbeitung.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Als Fräulein French das Haus verließ, sah sie recht nachdenklich aus, und nachdem sie in ihrem Wagen Platz genommen hatte, sprach sie laut, ohne es zu wollen: „Mein, es ist kaum zu erwarten, daß sie ihren Sohn jemals von einer anderen Seite kennen lernen wird. Es giebt Niemanden, weder Mann noch Frau, in Broxton, der es wagen möchte, es ihr zu sagen. Ich möchte es nicht.“

Als Haworth gegen Abend zurückkehrte, erfuhr er alle Einzelheiten des Besuchs; er wußte, daß er sie zu Hause erfahren würde, da French ihm im Laufe des Tages gesagt hatte, daß seine Tochter beabsichtige, heut' seine Mutter zu besuchen.

„Die schönste junge Dame, die meine Augen jemals gesehen haben,“ sagte seine Mutter immer und immer wieder. „Und nun zu denken, daß sie kommt, um mich zu besuchen, als wäre ich eine vornehme Dame wie sie selbst!“

Haworth sprach nur wenig; er hatte während der letzten Tage selten viel gesprochen. Er saß ihr gegenüber am Tisch, ein Glas Wein schlürpfend, und stellte nur hin und wieder eine kurze Frage.

„Was hat sie gesagt?“ fragte er.

Sie sann ein wenig nach.

„Vielleicht habe ich selbst das meiste gesprochen, obgleich es mir im Augenblick gar nicht so vorkam. Sie stellte hier und da eine Frage und schien im Uebrigen am liebsten zuzuhören. Ich hab' ihr erzählt, was für'n guter Sohn Du immer gewesen bist und wie glücklich ich darüber bin, und wie dankbar.“

„Sie ist nicht eine von denen, die gerne viel sprechen,“ sagte er, ohne von dem Glase aufzusehen, auf welches er seine Augen geheftet hatte. „Das ist so ihre Art.“

Seine Mutter antwortete darauf mit einer etwas schüchtern hervorgebrachten Frage:

„Du kennst wohl das Fräulein schon geraume Zeit, lieber Sohn?“

„Nein; nur ein halbes Jahr oder so, das ist Alles.“

„Aber in dieser kurzen Zeit hat sie doch hinreichend Gelegenheit gehabt, Dich soweit kennen zu lernen, daß sie Alles, was ich ihr sagte, nur bestätigen konnte. Ich hab' ihr nichts gesagt, was sie nicht bereits wußte; ich sah das an ihrem Lächeln und an der Art, wie sie zuhörte. Sie hat so ein reizendes Lächeln, Fren, und ein so herziges, liebes Gesicht.“

Im Begriffe, ihr gute Nacht zu sagen, zog er aus seiner Tasche eine Banknote und händigte sie ihr ein.

„Ich hab' mir schon gedacht,“ sagte er

etwas verlegen, „daß Du vielleicht gern hin und wieder einmal dem armen Volk, das hier gar so zahlreich ist, eine Kleinigkeit geben möchtest. 's giebt ihrer hier gar viele und Du thät'st vielleicht 'n gutes Werk. Die Leute sind hier nicht grad' freigebig gegen die Armen; woll'n den vornehmen Herren 'mal 'n gutes Beispiel geben.“

„Frem! Lieber Sohn! Ich wüßte nicht, womit Du mich hätt'st glücklicher machen können, nein, in der That nicht.“

„Der Segen, den Du damit stiftest, ist vielleicht nicht übermäßig groß. Mehr als die Hälfte von den Leuten verdienen nicht, aber gieb's ihnen nur, wenns Dir Freude macht; ich mißgönns ihnen nicht.“

Freudenthränen standen ihr in den Augen; sie ergriff seine Hand und hielt sie zärtlich in der ihrigen fest.

„Ich hätt's wissen können, und ich verdien's gar nicht, weil ich, schüchtern wie ich bin, meine Gedanken so lang vor Dir zurückgehalten habe. Ich hab' schon oft und oft daran gedacht, wenn ich mich, während Du fort warst, 'n Bischen einsam gefühlt hab'. 's giebt hier gar manche brave und fleißige Frau, der ich gern helfen möcht', und auch Kinder, Fren, und Du weißt ja, ich hab' Kinder so gern.“

Sie beugte sich zu ihm herüber und legte ihre Hand auf seinen Arm.

„Ich hab' Kinder stets gern gehabt; stets — und ich hab' wohl manchmal daran gedacht, wie schön 's wär', wenn hier Kinder

im Haus wären, für die ich sorgen könnt' und die mich so recht lieb hätten.“

„Wenn Kinder im Haus wären,“ fuhr sie fort, „da würd' ich mich schnell hierher gewöhnen; da würden mir auch die Zimmer nicht so — so groß und öde vorkommen, und ich würd's bald vergessen.“

Sie fühlte, wie sein Arm zitterte, aber er gab ihr keine Antwort, er blickte nicht einmal zu ihr auf.

„Ich glaube, sie würden mich lieb haben,“ sprach sie weiter, „die Kinder und — und sie auch, wer's auch immer sein möcht'. Gewiß wär's 'ne vornehme Dame, lieber Fren, aber ich mein', sie würd' recht gut mit mir auskommen, und ich würd' ihr von Herzen gern alles zu Liebe thun, was ich kann. Ich würd' sie willkommen heißen und ihr mit Freuden meinen Platz hier abtreten. Eine Dame, wie sie es doch sein würde — Gott schütze sie! — paßt hier besser her als ich alte Frau.“ Und dabei tupfte sie ihm auf den Arm und beugte ihr Gesicht auf seine Hand nieder, um sie zu küssen.

Einundzwanzigstes Kapitel.

In welchem Fall Frau Briarley in eine bedenkliche Lage kommt.

Die Armen und Bekümmerten der Stadt hatten nun bald Gelegenheit, Madame Haworth als Wohlthäterin kennen zu lernen; freilich wußten auch Andere, die es weniger verdienten, den günstigen Augenblick zu be-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

3875 Reste aus dem Vorjahre kamen. Un- erledigt gingen über in das Jahr 1891 3541 Beschwerden und Rekurse. Man hat seiner Zeit über die Prozesse geklagt, zu welchen die Feststellung der Entschädigungen bei den Privatversicherungsanstalten für Un- fall Veranlassung geben. Aus der vom Reichsversicherungsamt mitgetheilten Statistik ergibt sich, daß nahezu ein Fünftel der ge- sammtten Bescheide, durch welche seitens der Berufsgenossenschaften Entschädigungen erst- malig festgestellt oder nachher verändert wurden, durch Berufung an die Schiedsger- ichte angefochten wurden. In Folge dessen hatten die Schiedsgerichte der Berufsgenossen- schaften an 2695 Sitzungstagen 14,879 Be- rufungen zu entscheiden. Eine völlige oder theilweise Abänderungen des angefochtenen Bescheides erfolgte in 3807 Fällen. Gegen die Erkenntnisse der Schiedsgerichte wurde in 2354 Fällen Rekurs an das Reichsver- sicherungsamt eingelegt, welches über dieselben an 171 Sitzungstagen beschloß, nachdem in in 394 Fällen neue Beweisaufnahme statt- gefunden hatte. In 468 Fällen wurde dem Rekurse stattgegeben. In 80 Fällen ließen sich dabei die Arbeiter vor dem Reichsver- sicherungsamt durch Rechtsanwälte vertreten.

Aus den veröffentlichten Ziffern ergibt sich das lawinenartige Anwachsen der zu zahlenden Entschädigungen, die, wenn es so fort geht, eine bedenkliche Höhe erreichen müssen, da bei dem Umlageverfahren der Punkt, wo Ab- und Zugang sich ausgleichen, noch lange nicht erreicht wird. Trotz aller von den Berufsgenossenschaften erlassenen Unfallverhütungsvorschriften ist auch die Zahl der Unfälle bedeutend gestiegen, allein die Zahl der Todesfälle übertraf die des Vor- jahres um 662! Dagegen ist die Zahl der Fälle dauernder Erwerbsunfähigkeit um 200 geringer als im Vorjahre. Bekanntlich aber sind es besonders die enormen Verwaltungsk- osten der Berufsgenossenschaften, welche die Lasten des Gesetzes so außerordentlich steigern, hier dürfte sich eine baldige Reorganisation empfehlen, um die Last er- träglicher zu machen.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Öffentliche Spar- kassen giebt es im Kreise Stormarn in den Orten: Oldesloe, Reimbel, Rehwisch, Tangstedt, Trittau und Wandsbek; Privatparkassen in Neuhorst, Vorburg-Tremsbüttel, Reinsfeld, Wandsbek, Ahrens- burg, Bargteheide, Eickede, Welskerau und Zarpen. Im letzten Rechnungsjahr bezifferten sich die Ein- lagen bei den öffentlichen Sparkassen in Stor- marn auf 12 622 805 M., bei den Privatpar- kassen auf 8 721 061 M.; bei den erteren ver- mehrten sich die Einlagen im letzten Rechnungs- jahre um 8 Proz., bei den letzteren um 3 Proz. Der Reservefonds betrug bei den öffentlichen Sparkassen 432 490 M., d. i. 3,4 Proz. der Einlagen, bei den Privatparkassen 465,047 M., d. i. 5,3 Proz. der Einlagen. Für öffentlichen Zwecke wurden von den öffentlichen Sparkassen

während ihres Bestehens verwandt: 568,491 M., von den Privatparkassen: 234,636 M. Die Zahl der Sparkassenbücher betrug bei den öffentlichen Sparkassen 10 581, bei den Privatparkassen 7839. * Ahrensburg, 23. Februar. Dem kleinen Arbeitgeber, der in der „glücklichen“ Lage ist, einige Arbeiter zu beschäftigen, sind mit der neueren Gesetzgebung eine Anzahl von Ver- pflichtungen auferlegt worden, die in den weitesten Kreisen der in Betracht kommenden Klasse von Staatsbürgern als höchst lästig empfunden werden. Man hört Klagen darüber von allen Seiten und man kann dieselben verzeihlich finden, auch wenn man die sozialen Reformen wohlwollend gegenüber steht, was bekanntlich aber nicht allseitig der Fall ist. Für den kleineren Arbeitgeber sind nicht alleine die „Zulassungen“, die er für die verschiedenen Arten von Versicherungen seiner Arbeiter zu leisten hat, lästig, es sind namentlich die Schreibern, Scheereien und Weilläufigkeiten, die ihm aus der sozialen Gesetzgebung entstehen, höchst unympathisch. Daß diese in der Jetztzeit, wo die längere Beschäftigung eines Arbeiters an einer Stelle zu den Seltenheiten gebört, sich so oft wiederholen, wirkt um so abschreckender. Man darf über diese Abneigung nicht zu hart ur- theilen, denn der kleine Geschäftsmann betrachtet die Sache eben von dem Standpunkte aus, daß diese neuen Einrichtungen ihm selbst keinen Nutzen bringen, sondern nur Kosten machen und da er meistens der Auffassung kundigt, daß die Arbeiter jetzt doch sehr „reichlich“ verdienen, glaubt er sich dadurch doppelt benachtheiligt. Mit Worten und langen Artikeln gegen diese Auf- fassung anzukämpfen, ist regelmäßig erfolglos, man hört all die schönen Reden von sozialen Reformen und dem Ausgleich der Gegensätze und sieht letztere im praktischen Leben sich täglich scharfer zuspitzen. Es verlohnt sich, das Regier- der Verpflichtungen des Arbeitgebers aufzuzählen, um für seine Scheu eine Erklärung zu finden. Da ist zunächst die Sorge für die An- und Ab- meldung bei der Ortsbehörde, mit der man sich denn meistens noch verträgt; etwas Bedenken erregt schon die Krankentassenfrage, häufig sind die Papiere nicht in Ordnung, es soll wieder Eintrittsgeld bezahlt werden, trummend läßt sich der Arbeiter wohl den Abzug gefallen, aber mit sehr saurer Miene leistet der Herr Arbeitgeber den Zuschuß von einem Drittel zu den wöchentlichen Beiträgen. Ist vielleicht gar eine Anmeldung nicht rechtzeitig erfolgt, entstehen Weilläufigkeiten und kommt vielleicht gar ein unwillkommener Gast in Gestalt eines Strafbescheides, dann ist natürlich die gute Laune dauernd gestört und die Gegnerschaft der Sozialreform wird noch verbitterter. Durch die Anforderungen der Unfallversicherungen wird die gute Laune erst recht nicht gehoben, die Führung der Lohnlisten, Zahlung der Beiträge, immer neue Verfügungen der Berufsgenossen- schaften und vielleicht gar Revisionen des Betriebes machen manchen Arbeitgeber ganz wild; als eine Wohlthat empfindet er es, daß man wenigstens bei diesem Gesetz die Klippe der Einzel-, An- und Abmeldung glücklich umschiffet hat. Zu diesem Aleeblatt der Verpflichtungen ist nun mit dem neuen Jahre auch noch die Invaliditäts- und Altersversicherung mit ihren neuen Ansprüchen und komplizierten Bestimmungen getreten, der Ar- beitgeber soll sich darum kümmern, daß der Ar- beiter eine Karte hat und die Karten erfordern dann wieder die Sorge für die Marken, die mit sehr gemischten Gefühlen erworben und mit manchem stillen Seufzer beledet und verklebt werden! Hat der neue Gehülfe, der vielleicht aus Schlesien oder Posen zugereist kommt, 14 Pfennig- Marken auf seiner Karte und der Arbeitgeber soll hier bestimmungsmäßig solche zu 24 Pf. ver-

wenden, so fühlt er sich natürlich in den heiligsten Gefühlen seines Geldbeutels doppelt verletzt und seine Antipathie gegen die Sozialreform erreicht ihren Höhepunkt. Falls die jetzt in der parlamen- tarischen Arbeit befindliche Arbeiterchutzgesetz- gebung noch einige Vorarbeiten über ähnliche Verhaltungsmahregeln bringen wird, namentlich solche, die Meldungen und Schreibern in der Ge- folge haben, wird die Stimmung nicht roßiger werden. Es wird erst eine neue Generation heran- wachen müssen, die die Reglementirung des Gewerbebetriebes sozusagen mit der Muttermilch eingesogen hat, die Alten werden sich, vielfach ohne böse Absicht gegen die sozialpolitischen Neuerungen, schmerzlich mit den Scheereien, welche die Gesetzgebung ihnen auferlegt, befreunden. Trotz dieser aus Thatsachen beruhenden Schilder- ung aus dem praktischen Leben muß man aber sagen, daß die Bevölkerung sich verhältnißmäßig reich an die neuen Ordnungen der Dinge gewöhnt und man wird es der Zeit überlassen müssen, die geschilderten Gefühle zu bekämpfen. Eine mögliche Vereinfachung aller Vorschriften und An- forderungen würde auch viel zur schnelleren Be- freundung mit denselben beitragen. * Nach Berichten der heutigen Berliner Morgenblätter ist die am Freitag ausgelegte 3 % preußische Staatsanleihe (250 Millionen) und die gleichzeitig ausgelegte deutsche Reichsanleihe (200 Millionen) fünfundsiebzighundert (!) überzogen worden. Bei den Berliner Zeichnungstellen wurden allein 5 1/2 Milliarden Reichsanleihe gezeichnet. Auch das Ausland bestrich sich stark an den Zeichnungen, so England und Oesterreich mit je einigen hundert Millionen, Frankreich ließ durch das Haus Reichardt in Berlin große Summen zeichnen. Auf die Reichsanleihe allein wurden 9286 Millionen M. gezeichnet. * Die Jagd auf der Feldmark Glinde ist an einen Herrn aus Hamburg für 755 M. jähr- lich verpachtet worden; die bisherige Pachtsumme betrug 500 M. * Bargteheide, 21. Februar. Hier hat sich in Anschließ an den Viehdzuchtverein „An der Trave“ ein Pferdezüchter-Verein als „Sektion Bar- teheide“ gebildet. Der Verein zählt bereits 49 Mitglieder, Vorsitzender der Sektion ist Herr Hofbesitzer E. Wulb. Am Mittwoch, den 25. d. M., Mittags 12 Uhr findet auf dem Hofe des Herrn Lüttgens hier die erste Köhrung der Stuten statt, auch werden gleichzeitig mehrere Hengste zur An- sicht ausgestellt. — Der Lokal-Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger für die Amts- bezirke Bargteheide, Ahrensburg und Jersbek zählt z. B. bereits 200 Mitglieder. — Der Maurer Hinrich Schacht hier, ver- kaufte sein Haus für 2400 M. an den Müller- gebellen Johann Kroogmann. * Trittau, 22. Februar. Am Donnerstag Abend brannte auf der Trittauerde die dem Landmann Schwarberg gehörige Scheune nieder. Nach erfolgtem Alarmsignal rüdten die freiwillige Feuerwehr und die Brandwehr alsbald dorthin ab. Da jedoch für das Wohnhaus und die Alten- heilstätte eine Gefahr ausgeschlossen war, be- schränkte sich die Thätigkeit der Wehren auf Ab- löschen des brennenden Gebäudes. Die freiwillige Feuerwehr rüdte um 11 Uhr nach zweistündiger Thätigkeit wieder ab, die Brandwehr eine Stunde später. Ueber die Entstehung des Feuers hört man, daß Sch. noch in der Scheune beschäftigt war und die Laterne aus der Hand gestellt hatte, welche dann von einem Kalbe umgestoßen, wodurch das Feuer entstand. Alle Bemühungen, die Flammen zu dämpfen, waren vergeblich, da dieselben mit rapider Schnelligkeit um sich griffen. Eine große Menge Erntevorräthe, als Heu und Haber, und

ein Kalb wurden ein Raub des verbererenden Elements. Das übrige dort befindliche Vieh konnte glücklicherweise gerettet werden. Altona, den 20. Februar. Ueber den in Sachen Beckmann bei dem Oberlandesgericht statt- gehaltenen Termin wird aus Kiel Folgendes mitge- theilt: Der entmündigte Beckmann, der sieben Jahre für seine Rehabilitirung unter die Zahl der zurechnungsunfähigen Menschen kämpft, war bekanntlich vom hiesigen Landgericht für geistes- gesund erklärt worden. Gegen dieses Urtheil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Nach der eingehenden Beweisaufnahme beantragte im gestrigen Termine der Oberstaatsanwalt, die Urtheilsver- fündigung auszusprechen und Beckmann auf 6 Wochen in das Irrenhaus nach Friedrichsberg zur Be- obachtung seines Geisteszustandes zu senden. Es darf hierbei wiederholt darauf hingewiesen werden, daß Beckmann während der Dauer der Berufungs- klage 6 Wochen im Hildesheimer und abernach 6 Wochen im Osnabrücker Irrenhaus überwacht und von den Vorstehern dieser Anstalten, den Sanitätsräthen Dres. Schnell und Meyer, für vollkommen geistesgesund erklärt worden ist. Der Gerichtshof gab dem Antrag des Oberstaatsan- walts keine Folge und erkannte, daß der Be- rufungskläger mit seiner Klage abzuweisen und der entmündigte Beckmann wieder für geistesge- sund zu erklären sei. Die Kosten hat nach § 614 der C. P. O. die Staatskasse zu tragen. Die Kostenrechnung dürfte in diesem Falle verschiedene Tausend Mark betragen. Bemerkenswert ist nur noch, daß auch das Berliner Landgericht be- reits vor vier Jahren die Aufhebung der Ent- mündigung ausgesprochen hatte. Dieses Urtheil wurde aber mit Erfolg angegriffen, weil das dortige Gericht, obgleich Beckmann in Berlin wohnte, für inkompetent erklärt wurde. * Pufum, 20. Februar. Betreffs der Be- rufungspflicht einer Gemeinde-Gebamme hat der Landrath des Kreises Pufum im Einverständ- niß mit dem Vorlande der Versicherungsanstalt Schleswig-Holstein nach der „S. Z.“ in einem zwischen der Gemeinde Mildstedt und der dortigen Gemeinde-Gebamme entstandenen Streitfall die Entscheidung getroffen, daß die Gemeinde-Gebamme nicht versicherungspflichtig sei. Begründet wird diese Entscheidung dadurch, daß der der Gemeinde- Gebamme aus der Gemeindefasse gewährte Zu- schuß weder als Gehalt noch als Lohn aufzufassen ist, da die Gebamme nicht eigentlich im Dienste der Gemeinde steht, und zwar auch dann nicht, wenn sie etwa arme Frauen umhört bedienen muß. Die Gebamme ist selbständige Gewerbe- treibende und es wird lediglich im öffentlichen Interesse gefunden, ihr ein gewisses Mindestein- kommen zu sichern. * Kleine Mittheilungen. — Der Arbeiter Hollenheimer, der länger als 54 Jahre auf ein und demselben Ziegelwerke bei Broderer ununterbrochen in Arbeit gestanden hat, hat vom Regierungspräsidenten eine Belohnung von 30 M. erhalten. — Infolge höherer Anordnung soll eine Nach- weisung der Kriegervereine angestellt werden, die Angaben über den Namen und Ort des Vereins, Datum der Gründung, ob der Verein eine Fahne führt u. i. w. enthält. — Die Detrakantentasse Kaseldorf zählte am Jahresschlusse 215 Mitglieder, es kamen im ver- flossenen Jahre 81 Erkrankungsfälle mit 198 Krankentage vor. Die Einnahme betrug 4552 M. die Ausgabe 4545 M., wovon 644 M. dem Reservefond zugeschlagen wurden, der jetzt auf 1849 M. gebracht ist. — In der am 18. d. M. in Elmshorn ab- gehaltenen Generalversammlung des Hagelichaden-

nugen und brachten ihr Schäfchen in's Trockne, während die Sonne schien. Haworth versagte seiner Mutter in dieser Beziehung keinen ihrer Wünsche und zeigte sich fast verschwenderisch freigebig. „Haworth giebt ihr's Geld dazu?“ hieß es anfänglich unter den Leuten mit offen- barer Ungläubigkeit. „Nun, das soll uns doch Keiner weis machen.“ Madame Haworths erster Besuch galt Briarleys. Acht Tage nach ihrem Besuch in der Kapelle trat sie eines Tages ganz unerwartet bei diesen ein und brachte da- durch das ganze Haus in eine Aufregung, die sie sich gar nicht zu erklären vermochte. In wilder Hast und sich fast überstürzend stoben die Kleinen auseinander, hinter der geöffneten Thür und von dieser für den Augenblick verborgen band Jenny schleunigst ihre Schürze ab, und Frau Briarley eilte, sich den Seifenschaum von den Händen wischend und Entschuldigungen stammelnd, zur Begrüßung ihres Gastes herbei. Sie machte einen verlegenen Knix, kaum wissend, mit welchen Worten sie schicklicher Weise einen so hohen Besuch bewillkommen könnte, und dabei doch schon im Geheimen über die Ver- anlassung und die möglichen Folgen des Besuchs ihre Betrachtungen anstellend. Das Auftreten Madame Haworths war allerdings nicht der Art, daß es solche Be- stürzung gerechtfertigt hätte. Sie machte sogar selbst einen Knix — eine freundliche,

einfach ländliche Begrüßung. Sie sah selbst ein wenig schüchtern aus. „Ich bin Mr. Haworths Mutter, liebe Frau,“ begann sie und nahm freundlich dankend den dargebotenen Stuhl. „Machen Sie sich nur meinewegen keine Umstände; Sie hätten nicht nöthig gehabt, die Kinder fortzuschicken, — ganz und gar nicht, ich hab' Kinder so gern und bin's auch ge- wöhnt, welche um mich zu haben.“ Im nächsten Augenblick fuhr sie erschreckt ein wenig zusammen, denn aus der Ecke erschallte es mit Stentorstimme: „Bring' mir meine beste Haube! Wo ist meine beste Haube! Bring' sie mir her!“ Großmutter Dixon hatte sich, um möglichst ungestört ihr Mittagsschläfchen zu halten, ihren Korbstuhl in das Halbdunkel der Kaminede rücken lassen, und bei ihrem plötzlichen Erwachen war sie sich alsbald der Thatsache bewußt geworden, daß hoher Be- such da sein müsse und daß daher eine Vervollständigung ihrer Toilette dringend von Nöthen sei. Sie saß aufrecht in ihrem Stuhl, ihre eingeschrumpfte Gestalt zitterte vor Aufregung, weil ihrer Forderung nicht im Augenblick Folge geleistet wurde, und ihre Augen sprühten Feuer. „Bring' mir meine beste Haube!“ herrschte sie noch einmal; „bring' sie mir gleich her.“ Frau Briarley verschwand im Neben- zimmer und kehrte nach wenigen Augen- blicken mit dem gewünschten Gegenstand in

der Hand zurück. Es war in der That eine hübsche Haube mit Spitzenbesatz und mit blauen Bändern durchzogen. „Seg' sie mir auf!“ schrie Großmutter Dixon. „Aber gerade!“ Frau Briarley gehorchte in zitternder Eile. „'s ist meines Mannes Großmutter,“ erklärte sie dabei in kläglichem Tone ihrem Gast. „Sie dürfen's ihr nicht übel nehmen, gnäd'ge Frau.“ Großmutter Dixon blickte zu dem fremden Besuch hinüber, und auf Frau Briarley zeigend sprach sie im Tone der Ent- rüstung: „Die hat sie gekauft. Ich hätt's nicht gethan; um keinen Preis hätt' ich das Ding gekauft. Blau hat mir niemals zu Gesicht gestanden. Aber die hat sie gekauft. Die hat von Geschmack keine Spur.“ „Jawohl!“ ließ sich Frau Briarley ver- nehmen; „ich hab' sie Dir gekauft, alter Drache, aber 's soll mir nicht wieder passieren — Dir mach' ich kein Geschenk, nie, wo ich selbst nicht mal 'n Wischen Puz für mich hab'.“ „Noth — roth; das ist immer die Farbe gewesen, die mir gestanden hat“, schrie Großmutter Dixon weiter. „Noth war meine Lieblingsfarbe, als ich 'n Mädchen war, und ich bin 'n hübsches Mädchen gewesen vor siebzig Jahren.“ „Ich bin überzeugt, daß Sie das ge-

wesen sind“, antwortete Madame Haworth. „Das unterliegt gar keinem Zweifel.“ „Sie kann nicht verstehen, was Sie sagen“, erklärte Frau Briarley. „Sie ist stocktaub;“ und abdam begann sie Großmutter Dixon in freier Uebersetzung Madame Haworths Worte zu wiederholen. „Sie sagt, Du mußt mal hübsch ge- wesen sein. Sie meint, das müßt' Jeder bemerken, wenn er Dich nur einmal an- sieht.“ „Nu' freilich, sie hat ganz recht. Ich war auch 'n hübsches Mädchen vor siebzig Jahren. Wie heißt sie?“ „Sie ist die Mutter von Haworth.“ „Die Mutter von Haworth? Sagteft Du mir nicht, der Haworth wär 'n reicher Mann?“ „Freilich hab' ich Dir's gesagt.“ „Nun, und weshalb trägt sie denn da solch 'n einfaches Kleid? Die sieht nicht aus, wie 'ne vornehme Dame; die sieht ja nicht viel feiner aus wie Du.“ „Du meine Güte!“ protestirte Frau Briarley. „Was soll man nun mit der Alten nur anfangen?“ „Seien Sie ihr deshalb nicht böse, liebe Frau“, beschwichtigte Madame Haworth. „Ich nehm' ihr das nicht übel. Alte Leute haben oft ihre Eigenheiten; ich bin nicht empfindlich darüber.“ In diesem Augenblick trat Jenny ver- hältnißmäßig festlich geschmückt aus ihrem

vereins- trag gele- von Zah- troffen n- Zukunft- Der Ant- — eine Fra- die Stub- kind um- über das- erlitt, da- — I- sind zwei- Belencht- Gesellsch- wonach- Nürnberg- die Stra- — I- meisters- sammlun- Provinzio- mehren E- einzulade- Ueber- Abgeordn- „Der Be- kommenh- entgegen- vorlage- bei dieser- schreiben- Kofelengr- soll die G- rathung- gerechnet- vielleicht- zeitige Fe- dien An- Militäret- Käste d- kommen- Unteroffiz- In d- große An- Genosse h- brechens- und Cha- harmonie- denn die- in Verirr- sich in fe- machen l- beuden- nicht abg- einige gr- Der V- Die Gaf- führungen- hstellungen- Vertebrög- Sonntags- liche Ver- die übrige- stellt wer- der Volks- den Bete- beschäftigt- Sonntag- zulassen- Verlanger- Antrag a- Versted- Förnlich- „'s im Gef- Frau B- die Jenn- tüchtig- Es näher, e- und M- leit hatt- dabei for- wöhnlich- „Al- gieb't's- Sie, gn- auch Zh- Die Hinweis- sach der- tugendha- Frau U- schuldig- auch ih- würde. Abe- lächelnd- „Fr- und m- endlich,- liebe Fr- noch sch- weil ich- so hüftl-

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Auf der „Königin Luisengrube“ bei Gleiwitz hat eine Explosion von Grubengasen stattgefunden.

Verheerende Ueberschwemmungen haben wieder weite Distrikte von Nordamerika heimgesucht. Besonders hart ist abermals die Stadt Johnston in Pennsylvania betroffen.

Am Unregelmäßigkeit bei der Auslieferung der dem Kaiser Friedrich I. Z. geweihten Krankschanden hat sich bekanntlich bei einigen Pressproben gehandelt, wie im vorigen Jahre die Gerichte beschäftigten.

und Schankwirtschaften, in dem Verkehrsgebiete 2c. regelmäßig beschäftigten Personen in der Woche eine Ruhezeit von 36 Stunden und in jeder vierten Woche eine auf den Sonn- oder Festtag fallende Pause von gleicher Dauer wollte.

Die Zahl der Petitionen, welche an den Reichstag gelangen, ist in dieser Legislaturperiode eine ganz ungewöhnlich große. Es ist heute kaum ein Jahr verfloßen, seit die gegenwärtige Volksvertretung gewählt wurde, und schon liegen fast vierzigtausend Eingaben vor.

Ausland. Belgien. In Belgien nimmt die Bewegung zu Gunsten der Verfassungsrevision immer größeren Umfang an. Die Arbeiterführer sind entschlossen, zur Erzielung dieses politischen Zustandes von der Regierung selbst das Mittel eines allgemeinen Arbeiterstreiks nicht zu scheuen.

Amerika. In Canada macht sich eine Bewegung zu Gunsten des völligen Anschlusses dieser britischen Kolonie an die nordamerikanische Union bemerklich. Diefelbe tritt im Geleise des gegenwärtigen Wahlkampfes in Kanada auf und sind ihre Bekämpfer die Führer der Liberalen Kanadas.

erblicken, jedenfalls eine grobe Unregelmäßigkeit insofern vorgekommen ist, als Seitens des Hofgärtners Wundel eine dem Kaiser Friedrich gewidmete Gekrone, keinesfalls ihm — dem Wundel — gehörige Schleife wie Privateigentum zu privaten Zwecken verwendet worden ist.

Ein arger Skandal wird wieder aus der hohen englischen Gesellschaft gemeldet. Der Oberleutnant der Garde, Baronet Sir Gordon-Cumming, wurde beim Vaccinapfel im Hause des Millionärs Arthur Wilson als Fallschpieler ertappt.

Eine wahre Selbstmord-Epidemie wüthet gegenwärtig in Kopenhagen. Die Zahl der jungen Liebespaare, die sich in den letzten Tagen daselbst den Tod gegeben haben, ist wahrhaft erschreckend.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Seidenstoffe (schwarze, weiße u. farbige) v. 95 Pfg. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift u. gemustert (ca. 380 versch. Qual. u. 2500 versch. Farben) — versch. roben- u. säckweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Deutsches Reich.

Ueber die geschäftlichen Dispositionen des Abgeordnetenhauses schreibt die „Nat.-Lib.-Corr.“: „Der Beendigung der zweiten Lesung des Einkommensteuergesetzes wird man in einigen Tagen entgegensehen dürfen.“

In der sozialdemokratischen Partei herrscht große Aufregung. Einer der Führer der Partei, Genosse Viehnecht in Berlin, hat sich eines Verbrechens schuldig gemacht, er ist — wie man hört — in Haft.

Der Reichstag hat den auf die Sonntagsruhe bezüglichen Theil der Gewerbeordnung beendet. Die Gast- und Schankwirtschaften, Musik-Aufführungen, Schaustellungen, theatralische Vorstellungen oder sonstige Lustbarkeiten, sowie das Verkehrsgebiet wurden von dem Verbot der Sonntagsarbeit ausgenommen.

Versteck hervor und wurde mit gebührender Formlichkeit vorgestellt. „s war sie, die Ihnen die richtige Stelle im Gesangbuch aufgeschlagen hat“, sagte Frau Briarley.

„Es lag nun für Frau Briarley nichts näher, als ihrem Gaste ihr Leid zu klagen, und Madame Haworth's naive Freundlichkeit hatte etwas so Ermuthigendes, daß sie dabei sogar noch gesprächiger wurde als gewöhnlich.“

„Ach ja“, schloß sie endlich, „Sorgen giebt's überall, und ich glaube gern, daß Sie, gnäd'ge Frau, bei all' Ihrem Gelde auch Ihr Päckchen zu tragen haben.“

„Freilich habe ich auch meine Sorgen und meinen Kummer gehabt“, begann sie endlich, „und 's waren recht schwere Sorgen, liebe Frau, und sie schienen mir vielleicht noch schwerer, als sie in Wirklichkeit waren, weil ich dazumal ein junges Ding und gar so hilflos und verlassen war. Aber ich wäre

eine Undankbare, wenn ich nicht zu vergessen suchen wollte, daß es jemals so gewesen ist. Eine Frau, die solchen Sohn hat wie ich — einen Sohn, der so sein Glück gemacht und stets ein so fleckenloses und ehrenhaftes Leben geführt hat, der nie mit Absicht und Bewußtsein etwas Unrechtes gethan und sich überall Freunde gewonnen und Achtung erworben hat — eine solche Frau kann über ihrem Glück wohl das Leid und den Kummer vergangener Tage vergessen.“

Frau Briarley hatte soeben Großmutter Dixon's herabgefallenen Kopfschuß aufheben wollen, aber bei diesen Worten hielt sie wie erstarrt mitten in ihrer Bewegung inne; ihre Augen waren weit geöffnet und ihr gleichfalls ein wenig offenstehender Mund drückte das höchste Erstaunen aus.

„Indessen, was den Punkt betrifft, da kennt Ihr Broxtoner ihn ja alle, und 's ist wohl keiner unter Euch, der mir nicht von dem einen oder dem anderen Zuge seines Wohlwollens und seiner Güte erzählen könnte, den ich von ihm selbst niemals erfahren würde.“

„Wo steckst Du denn meine Haube hin?“ schrie in diesem Augenblick Großmutter Dixon. „Was machst Du denn da mit meiner Haube?“ Meinst Du denn, weil ich 'n Bischofen Geld hab', ich könnt' 'n Kochofen mit Hauben heizen?“

Frau Briarley hatte die Haube vom

Boden aufgehoben und wurde in der That nur durch diese rechtzeitige Warnung davon zurückgehalten, sie ins Feuer zu werfen, das sie mit ganz unnöthiger Heftigkeit aufschürte.

„Bist Du denn heute ganz und gar nicht bei Sinnen?“ freischte die Alte. „Bist Du denn verrückt geworden? Was starfst Du einen denn so an?“

„Ich starr' Dich ja nicht an“, entgegnete Frau Briarley, wie aus einer Betäubung aufstrebend. „Ich — ich hörte nur der Dame da zu und wußt' im Augenblick nicht, was ich that.“

Während der ganzen Zeit, die ihr Versuch noch verweilte, vermochte sie sich von ihrem Erstaunen nicht vollständig zu erholen, und noch mehr als ein Mal verfiel sie bei Madame Haworth's Worten in jenen fast traumähnlichen Zustand. Als nun diese gar von ihren wohlmeinenden Absichten sprach und Unterstützung in Aussicht stellte, erreichte Frau Briarley's Verwirrung ihren Höhepunkt.

„Sagten Sie, er wolle ihnen Geld geben? — Geld, um Andere zu unterstützen?“

„Er sagte, er würd' mirs von Herzen gern geben“, entgegnete Madame Haworth in mütterlichem Stolz. „Von Herzen gern, wenn er mir damit 'ne Freude machen könnte. Das ist so seine Art, liebe Frau. So hat er's schon gemacht, als er noch ein Knabe war und sich bei der Arbeit fauer

werden ließ, um mir ein behagliches Heim zu verschaffen. Von Herzen gern, sagte er, würd' er's mir geben.“

„Jenny“, sprach Frau Briarley, als sie mit dieser nach Madame Haworth's Wegsange an der Thür stand, um ihr nachzugehen; „Jenny, was sagst Du mir dazu? Hast Du gehört, was sie gesagt hat? Sie sprach von Haworth und konnte nicht genug rühmen, einen wie guten Sohn sie an ihm habe und was für'n unschuldigen und ehrenhaftes Leben er führe. Mir stand der kalte Schweiß auf der Stirn, als ich das hörte. Kein Wunder, daß ich die Haube ins Feuer werfen wollte. Gott sei mir gnädig!“

Aber Jenny sah die Sache von einem praktischeren Standpunkte zu.

„Gegen sie ist er jedenfalls gut gewesen“, meinte sie. „Vielleicht ist er also Alles in Allem gar nicht so schlecht. Hast Du gehört, was sie von Geld gesprochen hat?“

(Fortsetzung folgt).

Unbesehrbar. Ein Berliner kehrt spät in der Nacht von einer schweren Sitzung in das eheliche Schlafgemach zurück. „Sotte doch“, klagt die Frau, „schon zwei Uhr! Schämst Du Dir denn gar nicht, Fräulein, daß es schon so spät ist?“ — „Aber, Liebes, habe Dir doch nicht um nicht. Wäre ich zu Hause geblieben, na, denn wäre ich doch jetzt aktuat so spät.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahlstedt. Monat Januar. Geboren.

Am 3. Sohn dem Händler Carl Ernst Claus Mollner zu Stapelfeld. 10. Sohn dem Milchhändler Josim Hinrich Ferdinand Dabelstein zu Stapelfeld. 10. Tochter dem Werkführer Leonhard Nigarz zu Hingensfelde. 13. Tochter dem Arbeiter Johann Carl Hinrich Martens zu Jenfeld. 15. Sohn dem Halbhühner Hans Caspar Hofmann zu Stapelfeld. 16. Sohn dem Kätner Johann Hinrich Martin Schoop zu Braak. 16. Tochter dem Arbeiter Friedrich August Josim Meber zu Jenfeld. 18. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts zu Farmszoll. 20. Sohn dem Landmann Hans Nicolaus Wilhelm Krogmann zu Jenfeld. 23. Sohn dem Schmied Johannes Christian Schmidt zu Tonndorf. 23. Sohn dem Arbeiter Johann Hinrich Führbötter zu Meindorf. 25. Sohn dem Arbeiter Johann Hinrich Dabelstein zu Meindorf. 25. Sohn dem Lehrer Adolf Johannes Schnoor zu Stellau. 27. Tochter dem Arbeiter Hinrich Hermann Bud zu Stellau. 29. Sohn dem Arbeiter Hermann Friedrich Christian Grube zu Hingensfelde. 31. Sohn dem Arbeiter Karl Peter Martin Röper zu Hingensfelde. 31. Sohn dem Musikus August Ludwig Daniel Bielefeld zu Lohse. Aufgehoben.

Am 3. Lehrer Wittwer Johann August Heinrich Lange zu Jenfeld mit der Haushälterin Maria Catharina Gölzow daselbst. 28. Arbeiter Wittwer Josim Hinrich Hermann Hagelstein zu Hingensfelde mit der Arbeiterin Wittwe Anna Catharina Elisabeth Sempin, geb. Staat, daselbst. 30. Dienstknecht Theodor Christian Gass zu Tonndorf mit der Dienstmagd Flora Catharina Louise Plath zu Alt-Nahlstedt.

Am 9. Kätner Wittwer Josim Hinrich Wilhelm Gebers zu Meindorf mit der Wittwe Anna Catharina Ahlers, geb. Krogmann, zu Hingensfelde. 18. Arbeiter Christian Julius Babstzen zu Meindorf mit der Arbeiterin Minna Maria Röper daselbst. 25. Lehrer Wittwer Johann August Heinrich Lange zu Jenfeld mit der Haushälterin Maria Catharina Elisabeth Gölzow daselbst.

Am 8. Effe Wilhelmine Marzahl zu Alt-Nahlstedt, 7 Monat 4 Tage. 10. Arbeiterin Catharina Margaretha Krogmann, geb. Sahlmann, zu Hingensfelde, 70 Jahr 1 Monat 16 Tage. 12. Maria Eisa Gertrud Schoop zu Braak, 1 Jahr 1 Tag. 16. Bertha Bud zu Braak, 6 Jahr 3 Monat 18 Tage. 20. Karl Krogmann zu Hingensfelde, 7 Monat 10 Tage. 23. Ehefrau Dorothea Johanna Catharina Meins, geb. Willhöft, zu Tonndorf, 56 Jahr 7 Monat 3 Tage. 23. Arbeiter Johann Eggert Naas zu Hingensfelde, 70 Jahr 7 Monat 19 Tage. 25. Albert Johann Schoop zu Braak, 9 Tage. 25. Wittwe Catharina Margaretha Lüth, geb. Bud, zu Höttingbaum, 66 Jahr 1 Monat 13 Tage. 26. Maurer Hinrich Christoph Cordes zu Hingensfelde, 47 Jahr 5 Monat 24 Tage.

Anzeigen.

Dankfagung.

Für die große Theilnahme bei der Beerdigung unserer geliebten Tochter Christel, sowie für die reiche Kranzesspende, sagen ihren herzlichsten Dank H. Antiedt und Frau. Delingsdorf, den 21. Februar.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf der Feldmark der Gemeinde Ahrensburg soll vom 1. August d. J. an auf sechs Jahre verpachtet werden. Zu diesem Zwecke wird ein Termin zur öffentlichen Ausbietung auf

Dienstag, den 3. März 1891, Nachmittags 3 Uhr,

im Lokale des Herrn Hüfners und Gastwirths J. Stahmer hier selbst anberaumt, wozu Viehhaber hierdurch geladen werden.

Die Verpachtungs-Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten während der üblichen Geschäftsstunden, an den Wochentagen von 10—1 Uhr, zur Einsicht aus, bezw. werden dieselben vor dem Termin vorkommen.

Ahrensburg, den 30. Januar 1891. Der Gemeindevorstand. Ziese.

Holz-Auktion

Am Donnerstag, 5. März 1891, Vormittags 10 Uhr,

werden im Forstrevier Beimoor, Gehege Mittelkoppel, folgende Holz-effecten, als:

- 65 Eichenstämme, 60 Mtr. Eichenkluftholz, 50 „ Eichenknüppelholz, 40 Haufen Busch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Verammlungsort: beim Gastwirth Schilling in Beimoor. Ahrensburg, den 21. Februar 1891. Ahrens, Gutsinspector.

Holz-Verkauf in Wohldorf.

Am Sonnabend, den 28. Februar d. J., sollen die nachstehend bezeichneten Holz in Wohldorf öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird im Lokale der Gastwirthschaft des Gemeindevorsethers Timmermann daselbst Statt finden und um 10 1/2 Uhr Vormittags beginnen. In geeigneter Anzahl werden zum Verkauf angebracht:

- 2 Eichenblöcke, 3 Buchenblöcke, 157 Km. Buchen-Kluft- und Knüppelholz, 15 Haufen Eichenkluftholz, 81 „ Eichen- und Erlen-Kluftholz, 10 Cav. Fichten-Bauholz, 150 Haufen verschiedenartige Stangen und Buchholz.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstage frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen und wird auf Wunsch Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des Secretariats der Finanz-Deputation in Hamburg, wie auch bei dem Förster Leopoldt in Wohldorf und im Verkaufslokale ausgegeben. Hamburg, den 17. Februar 1891.

Die Finanz-Deputation.

Gesucht

werden im ganzen Deutschen Reiche leistungsfähige Personen, welche über einen ausgedehnten Bekanntenkreis verfügen, behufs Uebergabe einer Agentur. Der abzulegende Artikel ist allgemein beliebt und leicht verkäuflich. Offerten mit Angabe bisheriger Thätigkeit sub „G. 900“ an G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. Main.

Delicatessen !!

Vachs, marinirt in Dosen, Hummer, Kronen, Sardinen in Del ff., Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Rahmkäse, Harzer Käse, Limburger, Hopenkäse, Burgkäse 2c. 2c. empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Visitenkarten

auf feinsten Elfenbeinkartons mit den modernsten Schriften liefert in sauberster Ausführung und eleganter Verpackung C. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg.

Bouillon-Kapseln, Liebig's u. Kemmerich's Fleisch-extract und Pepton, Stollwerck's Herz-Cacao und Cacao vero empfiehlt Aug. Prahl, Ahrensburger Drogenhandlung.

Reine Ungarweine.

4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) M. 3.40, franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.

Anton Thor, Weinbergbesitzer, Werschetz, (Ungarn.)

4 Liter prima Tafelher Ausbruch M. 8.—, Menecher Fettausbruch M. 6.—, Nüster Muskatenausbruch M. 6.—, franco sammt Fäßchen gegen Nachnahme. Anton Thor, Werschetz, Ungarn.

Zur Konfirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager von

Knaben- u. Mädchen-Stiefeln

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung. Ahrensburg, Gr. Straße. H. F. David, Schuhmachermeister.

Königl. Preuss. 184. Staats-Lotterie Haupttreffer 600000 M.

Ziehung I. Classe am 3. u. 4. März Antheil-Loose: 1/1 52 M., 1/2 26 M., 1/3 13 M., 1/4 6,50 M., 1/10 3,50, 1/20 1,75, 1/40 1 M., sowie Königsberger Pferde-Lotterieloose a 1 M., empfiehlt u. verleiht C. Matthies, Altona, Reichenstr. 6. Für Porto u. Liste 20 Pfg.

BREHMS

dritte, neubearbeitete Auflage von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg, mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromdruck von W. Kuhnerl, Fr. Specht u. a. 130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfranzbände zu je 15 M.

TIERLEBEN

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Zu beziehen durch E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Große Feuerungs-Ersparung

Steffens Patent-Verschluss-Herdringe.

Als außerordentlich practisch für den Haushalt sehr zu empfehlen. Dieselben concentriren die Gluth des Herdfeuers unter den zu erhaltenden Behälter und verhindern gleichzeitig eine allzu schnelle Verbrennung der Feuerung. Auf Verlangen werden die Ringe 3 Tage zu Probe gegeben. Preis per Satz, incl. Einhängens, je nach Größe, 4—5 Mark. Maßangabe der Herdöffnung erwünscht. J. F. Wolf, Cöpermeister, Ahrensburg.

Stollwerck's Herz Cacao

Ueberall käuflich! Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig

Feld- und Garten-Sämereien,

nur in bekannten besten Qualitäten, empfiehlt

Ahrensburg. E. Pahl.

Großes Parthien-Lager

von August Mosehuus, Ahrensburg.

Empfehle als ganz besonders billig:

- 1 Parthie prima Bettbezüge, Meter 60 Pf. 1 Parthie wasch. Kleider pr. 7 1/2 Meter, a 3,50 M. Filz- und Velour-Höcke in großer Auswahl. Leinene Herrenhemden, Stück 2,00 M. Leinene Damenhemden, Stück 1,80 M. Blau gestreifte Herrenhemden Stück 2,20 M.

Am Sonntag, d. 1. März:

Große Tanzmusik,

wozu freundlich einladet Johs. Schierhorn. Ahrensburg.

Zu miethen gesucht

3. 1. Mai od. früher ein Haus mit Garten. Adressen erb. durch die Exped. d. Bl.

Zu miethen gesucht

in Ahrensburg ein kleines Unterhaus mit drei Zimmern, Hofplatz, Garten und Stallung, wo man Pferd und Wagen, auch Vieh lassen kann. Offerten erbittet Holdorf, Wandsb., Johannesstraße 6—7.

Gesucht zu Otern ein Schuhmacherlehrling unter günstigen Bedingungen. Wohldorf-Ohlstedt. C. Schleifer.

Zugelassen

ein weiß und schwarz gefleckter Jagdhund. Zu erfahren in d. Exped. d. Bl.

Landwirthschaftliche Maschinen

aller Art empfiehlt Ahrensburg H. Peemöller.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombieren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann Spiering in Ahrensburg zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Meinfeld.

Musikalischer Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salonmusik. 4. Jahrgang. Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage). Preis pro Quartal 1 M. Probenummern gratis und franco. Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Die Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt: Sämmtliche Utensilien u. Apparate zur Krankenpflege, als:

- Bruchbänder, Irrigatoren, Douchen, Milchpumpen, Nabelbinden, Gummi-, Gyps-, Leinen-, Flanel- 2c. 2c. Binden, Glas- u. Gummi-Spritzeln, Zubalations-Apparate, Eisbeutel, Verbandstoffe, Biuel, Beibringe 2c. 2c.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 17. Februar. Notirung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Rfd. Tara. Wöchentlich frische Lieferungen. 1. Qualitäten M. 113—115 2. Qualitäten 108—112 Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Waage. feinerhafte Hof- M. 90—100 Schleswig. und Hofst. Bauer- „ 95—106 Galizische und ähnliche „ 70—78 Finnländische „ 74—78 Amerikanische „ 40—65

Witterungs-Beobachtungen.

Febr.	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
21. 9 U. B.	775	-1	D
22. 9 U. B.	776,5	-1,8	D
23. 9 U. B.	777	-2	D
Höchste Temperatur am 20. + 0,2			
" " " 21. + 0,2			
" " " 22. 0			